

Anthr.

36

n

Faust

hrr.

36 1/2

Die Perioden
des
menschlichen Lebens.

Von
Bernhard Christoph Faust.



Berlin.

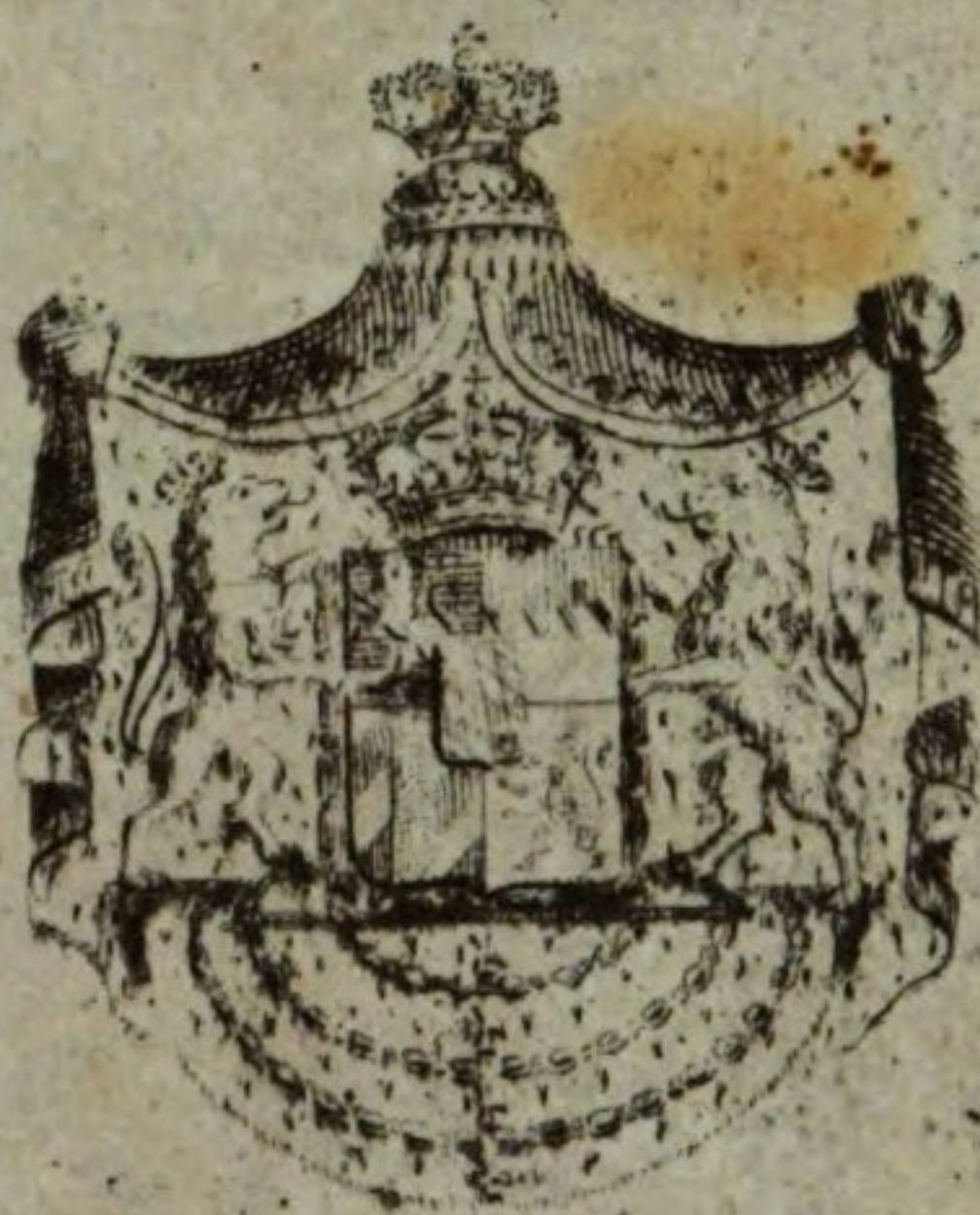
Bei Johann Friedrich Unger.

1794.

438 A

Anthr. 36^p

Faust



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ex donat. Molliana.

<36602161040012



<36602161040012

Bayer. Staatsbibliothek

DIE PERIODEN
DES
MENSCHLICHEN LEBENS.

VON
BERNHARD CHRISTOPH FAUST.

Mit zwei Holzschnitten und einem Kupfer.

BERLIN.
Bei Johann Friedrich Unger.

1794.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München



DER
M E N S C H H E I T.



DIE PERIODEN
DES
MENSCHLICHEN LEBENS.

Axiom. Der Mensch soll glücklich
und die Erde soll ein Garten seyn.

I. *Die Frucht unter dem Herzen der Mutter.*

Zeit. Von der Empfängniss — bis
zu der Geburt in der vierzigsten Woche
der Schwangerschaft.

Da der Text durch viele und lange Anmerkungen oft unterbrochen wird, so bitte ich:
den Text zuerst allein, und nachher mit
den Anmerkungen zu lesen.

»Fortes creantur fortibus et bonis:

»Est in juvenis, est in equis patrum

»Virtus.»

Die Frucht ist Hirnmasse, Geist, Fleisch und Bein, gezeugt, erschaffen aus der Hirnmasse, dem Geist, Fleisch und Bein der Eltern ¹⁾).

- 1) Aus schlechter Hirnmasse und schlechtem Geiste, in ungesundes Fleisch und Bein gehüllt, kann kein gesunder und tugendhafter Mensch gebildet werden. Hieraus folgen zwei Wahrheiten: 1. Dafs der gesunde, tugendhafte Mensch, der in einer ehelichen Verbindung mit einem ungesunden, fehlerhaften Menschen seine guten Kräfte schlecht und unrecht verwendet, ein Verbrechen gegen die Natur, gegen sich, seine Kinder, und das Menschengeschlecht begeht. 2. Dafs man bei der Ehe vorzüglich auf die Natur, die Gesundheit, die Zähne, die Vernunft und die Tugend des Vaters und der Mutter sehen muß, die den blühenden Jüngling, die blühende Jungfrau zeugten, erschufen. —

Die Frucht muß also gezeugt seyn von einem Vater und einer Mutter, die einen gesunden (starken, wohlgestalteten) Körper, ohne alle Fehler und Gebrechen, und die gesunde Zähne ²⁾ haben. Der Vater und die Mutter müssen vernünftige, tu-

Diese kalte Prüfung, ohne Liebe, wird einstens unnütz seyn, wann in der Kindheit Gleiches zu Gleichem sich gesellt, und der Gatte und die Gattin die Gespielen und Freunde am Morgen ihres Lebens waren, — wenn von der Kindheit bis zum Tode Beider Leben parallel ist.

- 2) Die Zähne dienen eigentlich zum Kauen der Speisen: (alle Nahrungsmittel sollten verhältnißmäßig zu dem natürlichen Zustande der Zähne feste Körper seyn:) vom Kauen der Speisen mit dem Speichel zu einem weichen Breie, zu einer süßen Milch, hängt zum größten Theil die Verdauung, und folglich auch die Ernährung, die Gesundheit, die Stärke und das Wohlseyn des Menschen, ab: daraus folgt also, daß

gendhafte Menschen seyn. Sie müssen, das ist nothwendig, glücklich seyn — und entzückt von ihrem Glücke zeugen, erschaffen sie die Frucht der Liebe. — Die Mutter — erhaben, o Weib! ist deine Bestimmung! — ernährt die Frucht, die sie vierzig Wochen unter ihrem Herzen trägt, mit ihrem Blute; und ihr Blut ist rein und gut, und durch gute, mil-

vorzüglich die Zähne, die beim Sprechen und beim Ausdrücke der Freude so offen da liegen, den physischen Werth des Menschen bestimmen. — *»He grinn'd intelligence, sagte STERNE, from his right ear to his left, and behind his sooty muzzle discover'd such a pearly row of teeth, that Sovereignty would have pawn'd her jewels for them —*

Just heaven! } *what masticators! (Fig.V.)*
 } *what breat!*

TRISTR. SHAND. Vol. VII. c. 8.

de, gesunde und wohlgekaute Nahrungsmittel und durch kaltes Wasser (Wasser wird einst das Getränk der glücklichen Menschen seyn!) ist es nahrhaft und rein für Mutter und Frucht. Ausser einem gewissen glücklichen Gefühle »Mutter zu seyn« erkennt sie durch das Ausbleiben des monatlichen Bluts ihre Schwangerschaft, und mit der Schwangerschaft ihre grossen Pflichten. Von der zwanzigsten Woche der Schwangerschaft bis zu der Geburt fühlt sie sehr oft die frohen, starken Bewegungen der Frucht; und diese Bewegungen machen nicht allein das Herz der Mutter von Freude schwellen, sondern sie ermahnen sie auch nochmals, alle Sorgfalt auf ihr körperliches und geistiges Wohlseyn zu verwenden. Die Mutter, eingedenk ih-

rer Pflichten, verwendet, vom Anfange der Schwangerschaft an, alle Sorgfalt auf sich und ihre Frucht; sie ist tugendhaft, gesund und glücklich; und Tugend, Gesundheit und Glück sind das mütterliche Erbtheil („*dos*“) der Frucht.³⁾

II. *Der Säugling. — Die Brüste der Mutter.*

Zeit. Von der Geburt in der vierzigsten Woche der Schwangerschaft — bis zu dem Anfange des Ausbruchs der

3) Ja! soll das Menschengeschlecht glücklich und soll die Erde ein Garten werden; so ist das Erste: daß die gesunden, starken Menschen mit den gesunden, starken Menschen (ihre Zahl ist noch immer die größte!) ein neues Geschlecht tugendhafter Menschen zeugen — das verfallene Menschengeschlecht wiederherstellen.

Milchzähne *) und dem Gehen in dem zehnten oder zwölften Monathe.

Die Mutter im Heiligthume ihres Hauses, unter dem Schutze der Hausgötter und unter dem Beistande der

- 4) Die Geschichte der Zähne ist größtentheils aus folgenden klassischen Werken: *the natural history of the human teeth by J. Hunter. London, printed for J. Johnson, 1771. 4.* (wornach auch das Kupfer dieser Perioden ist gestochen worden) und deutsch, Leipzig 1780, BLUMENBACH Geschichte und Beschreibung der Knochen des menschlichen Körpers und SÖMMERING vom Baue des menschlichen Körpers, genommen. Nach BLUMENBACH's Bemerkung (§. 192) ist offenbar der Bildungstrieb an wenigen andern Theilen (eigentlich wohl an keinem Theile) des Körpers von so ausgezeichneter Bestimmtheit und Stärke, als an den Zähnen; und selbst bei fehlerhaften Empfängnissen im Eierstocke werden keine andern Theile so vollkommen und oft so ausschließlich einzig ausgebildet gefunden, als die Zähne.

Freundin ⁵⁾ gebährt mit Angst, mit Schmerzen und Blutverlust im Kreise ihrer Kinder ⁶⁾. Der Säugling saugt

5) Hebammen taugen nichts, Geburtshelfer beleidigen die keusche Sittsamkeit, und das gesunde, tugendhafte, geschäftige Weib bedarf der Natur nach weder einer Hebamme, noch eines Geburtshelfers, wohl aber des Beistands der Freundin.

6) Ja! ROUSSEAU, ich habe auf die Frage der Kinder, wo die Kinder herkommen? (*„comment se font les enfans?“*) in der nie trügenden Natur eine richtigere Antwort gefunden. Die Mutter muß gebären im Kreise ihrer Kinder, dann wissen letztere, wo die Kinder herkommen; dann ist es nicht mehr eine geheimnißvolle Operation: sehen die Kinder die Angst, die Schmerzen, das Blut der gebährenden Mutter, die ihnen so lieb, die ihnen so theuer ist; alsdann ist ein heiliger Schleyer der Traurigkeit über die Fortpflanzung geworfen; dann ist die Einbildung getödtet, die Neugierde erstickt; und dann wird wiederkehren die Unschuld, der Friede des Menschengeschlechts. *Emile. L. IV.*

zehn oder zwölf Monathe lang Leben und Liebe an den vollen Brüsten der Mutter. Die Mutter wartet und pflegt des Säuglings, der nackend in reinen Tüchern liegt, und reine Luft athmet; sie bewegt viel und häufig seine zarten Glieder; sie scherzt und lacht mit ihm; und prägt ihm Friede, Freude, und sanfte Menschheit ein.

III. *Das Kindlein.* (*L'Enfance.*
The Infant.) ⁷⁾ — *Der Arm der Mutter.*

Fig. I. im allmählichen Entstehen,
unvollständig.

7) »*Thy infancy, thy childhood and thy youth,*

»*Thy manhood last.*»

MILTON *Paradise regain'd*
Book IV. 508.

Zeit. Vom Anfange des Ausbruchs der Milchzähne ⁸⁾ und dem Gehen im zehnten oder zwölften Monathe — bis

- 8) Diejenigen Kinder, bei denen die ersten Milchzähne spät, nicht vor dem neunten oder zehnten Monathe, durch das dicke, feste Zahnfleisch durchbrechen, bekommen der Regel nach gesunde, starke, dauerhafte Zähne. Der so großen Wichtigkeit der Zähne wegen, will ich noch folgendes bemerken. Alle Arzneien für gesunde Zähne und gesundes Zahnfleisch taugen nichts. Gesunde Zähne erhält man einzig dadurch gesund, und kranke bessert man, (man verhütet zugleich auch Zahnschmerzen) wenn man erstlich recht viel und stark, abwechselnd auf beiden Seiten, mit den Zähnen abbeißt und kaut, und so auf die natürliche Art die Zähne und das Zahnfleisch auf der äufsern und innern Seite reiniget und putzt, und die Zähne in die Kinnladen (Kiefern) befestiget, fest drückt; (jeden Bissen mit dem Messer vorschneiden, nicht mit den Zähnen abbeißen und kauen, macht die Schneide- und Eck-, auch die Backenzähne, früher oder später

Fig. I

Fig. II

Fig. III

Fig. IV

Fig. V

zum Ende des Ausbruchs aller zwanzig Milchzähne (*Fig. I.*) ⁹⁾ und dem deutlichen Sprechen am Ende des zweiten oder im Anfange des dritten Jahrs.

Das Kindlein, umgeben von einem freien, leichten Gewande, geht: es un-

unfehlbar verderben: und so auch sind dünne und breiartige Speisen, die nicht abgebissen und nicht gekaut werden müssen, und die, als nicht gekaute Speisen, auch keine gute Nahrung geben, wenn man sie häufig genießt, den Zähnen schädlich); und wenn man zweitens nach jedem Essen, und beim Erwachen, und beim Schlafengehen jedesmal Zähne, Zahnfleisch, Mund und Gurgel mit kaltem Wasser recht rein und sauber reiniget und auswascht.

- 9) Die Schneidezähne (*Fig. I. a, b.*) brechen in jedem Kiefer nach und nach zuerst aus; darauf im Anfange des zweiten Jahrs der erste Backenzahn (*Fig. I. d.*), alsdann der Eckzahn (*Fig. I. c.*) und zuletzt am Ende des zweiten oder im Anfange des dritten Jahrs der zweite Backenzahn (*Fig. I. c.*)

terscheidet sich von den Dingen auſſer ſich, und es hat deutlich beſtimmt und übereinſtimmend mit ſeinen Empfindungen eigenen, freien Willen und freie Selbſtthätigkeit, die von nun an reſpectirt werden müſſen. (Der Menſch lebt ſich ſelbſt, iſt ſich ſelbſt Zweck, in jedem Augenblicke ſeines Daſeyns). Aber das Kindlein kennt noch nicht die Dinge und die Gefahren, die es umgeben, und ſeine Sprache iſt „*papa!*“

Es muß in Geſellſchaft mit jungen Kindern unter der Liebe und unter dem Schutze der Mutter leben. Die Mutter, die gleichſam ſich ſelbſt vergiſt, wartet und ſchützt das Kindlein; ſie wendet jede wahre Gefahr, nicht aber den Schmerz, den es beim Ausbruche der Zähne unvermeidlich

hat kennen lernen, vorsichtig von ihm ab; sie lehrt es, Gegenstände und Gefahren ruhig, ohne Furcht, erkennen, die Nothwendigkeit ertragen, seine Kräfte brauchen, frohes, lachendes Sinnes seyn und deutlich sprechen.

IV. *Das Kind.* (L'Enfant. The Child.) — *Die Kindheit.*

Fig. I. vollständig.

Zeit. Von den zwanzig kleinen, schwachen Milchzähnen (*Fig. I. a, b, c, d, e.*) ¹⁰⁾ und dem deutlichen Spre-

10) In dem obern und untern Kiefer sind auf jeder Seite zwei Schneide- (*Fig. I. a, b.*) ein Eck- (*c*) und zwei Backenzähne (*d, e*), die nach dem siebenten Jahre ausfallen, und durch bleibende, oder dauernde Zähne ersetzt werden. Der dritte, vierte und fünfte Backenzahn sind bleibende Zähne. Der dritte bricht im siebenten, der vierte im sechzehnten, der fünfte im fünf und

chen am Ende des zweiten oder im Anfange des dritten Jahrs — bis zum Anfange des Wechsels der schwachen Milchzähne (*Fig. I.*) mit starken, bleibenden Zähnen (*Fig. II.*) im sieben-ten Jahre, zu welcher Zeit auch der dritte Backenzahn (*Fig. II. f.*) der bleibend ist, ausbricht.

Friede, Ruhe und Unschuld wohnt in der Seele, und Freude auf den Lippen der Kinder. Wer will sie stören! Das Kind, bekannt mit dem Schmerz, und also vorsichtig, und

zwanzigsten Jahre aus. Da man aus der Beschaffenheit und der Güte der Milchzähne beim Ausfallen derselben auf die Beschaffenheit und die Güte der bleibenden Zähne mit Gewissheit schliessen kann; so wird in der Zukunft jeder gesunde Mensch seine ausgefallenen Milchzähne als einen Schatz und als ein Zeichen seiner Gesundheit aufbewahren.

ohne Furcht, muß seinen Körper und seine Sinne durch Übung brauchen lernen und ausbilden. Es muß, beinahe ohne Unterlaß, lernen, mit seinen vier hundert vierzig bis fünfzig Muskeln, die es durch eine noch größere Zahl Nerven in stärkere oder schwächere Bewegung setzt, dem Körper alle einfachen und zusammengesetzten Bewegungen zu geben; und es muß anhaltend und fleißig lernen, zu fühlen, zu sehen, zu hören, zu schmecken und zu riechen. Und indem das Kind mit seinen offenen Sinnen viele und die gewöhnlichsten Gegenstände in der Natur erkennen lernt, wird seine Seele mit den allgemeinen Eigenschaften der Dinge und abstrakten Begriffen — Daseyn, Ausdehnung, Gröfse, Schwere, Festigkeit, Ruhe, Bewegung,

Gestalt, Ähnlichkeit, Farbe, Wärme, Möglichkeit, Wirklichkeit, Nothwendigkeit, Zusammenhang, Ursache, Wirkung, Zeit—kurz: mit den ersten Elementen aller menschlichen Wissenschaften bekannt, und innig vertraut. Alle diese großen Erkenntnisse kann das Kind nur durch sich selbst, ruhig, langsam und in der Natur erlernen. Das Kind muß also frei sein. Alle mühsame und künstliche Anstrengungen, oder eigentlich Störungen, des Körpers und der Seele müssen in der Kindheit gänzlich wegfallen. Die Kinder müssen unter sich leben; ohne daß andere, die nicht Kinder sind, und die folglich nicht kindlich sich bewegen, sehen, erkennen, denken und handeln, sich unter sie mischen, und ihren Frieden, und ihre Freude, und

ihr Studium stören. — Und indem die Kinder, die unter dem Herzen, an der Brust und an dem Arm der Mutter so menschlich, so mild und so lachend gut geworden sind, (unsere Kinder weinen!) unter sich in Gemeinschaft leben, lernen sie wirklich und wahr sich einander messen, kennen, verstehen und lieben; sie lernen Stärke und Eigenthum erkennen und achten, und daß der Starke nur stark sey, dem Schwachen zu helfen; der scharfblickende, anziehende, milde Geist der weiblichen, und der ruhige, schwere, ernste Geist der männlichen Kinder (nachher der Lehrlinge) bilden sich wechselsweise zu einem lichten, gefälligen, sanften Geiste; die Kinder werden einander gleich; sie werden eines Sinnes und eines

Herzens; und sie legen den unzerstörbaren Grund zur Eintracht und Geselligkeit, zur Liebe und Freundschaft, und zum Glücke des Lebens ¹¹⁾. Auch zur Gesundheit und zum greisen Alter. In der Kindheit und am frohen Morgen des Lebens lebt der Mensch eigentlich nur sich selbst; da bildet sich durch »Leben für sich« der Körper und die Seele zum »Leben für sich

11) Unnachahmlich treu und schön ist das Bild, das uns SHAKESPEARE von der Kindheit und dem Morgen des Lebens mahlt. Er läßt die Helena (*a midsummer nights dream, Act. III. Sc. 8.*) zur Hermia sagen:

» — — — O! and is all forgot?

» *All schooldays friendship, childhood
innocence?*

» *We Hermia like two artificial gods*

» *Created with our needles both one flower,*

»und für andere.« Ja! die Bildung, die der Mensch in der schaffenden Zeugung erhielt, und die Selbst-Ausbildung, die er sich selbst bis zum zwölften Jahre giebt, das sind die zwei Glieder, die die Reife des Lebens bestimmen. Also die Kinder, die in ihrer Kindheit die Fundamente zum Menschen, nicht aber zum Manne oder zum Weibe, legen, — wir sind

»Both on one sampler, sitting on one cushion;

»Both warbling of one song, both in one key;

«As if our hands, our sides, voices and minds

»Had been incorp'rate. So we grew together

»Like to a double cherry, seeming parted,

»But yet an union in partition;

»Two lovely berries molded on one stem,

»So with two seeming bodies, but one heart.»

erst Mensch, ehe wir Mann oder Weib sind — müssen ohne sinnlose, argwöhnische Rücksicht auf das noch weit entfernte Geschlecht gleich gekleidet werden und gleichen Namen führen. Sie müssen Kinder seyn! ¹²⁾ Wie die freie, gleiche einförmige Kinderkleidung beschaffen seyn müsse, habe ich, obgleich unvollkommen, zu lehren mich bestrebt ¹³⁾.

12) Dafs bis jetzt im Manne und im Weibe das Fundament, der Mensch, so schwach, so niedrig und so verkümmert, ohne Kraft, ohne Würde, und ohne Freude ist — dafs wir elend sind: hat zur vorzüglichsten Ursache; dafs wir in der schuldlosen Kindheit in Knaben und Mädchen sinnlos von einander abgetheilt wurden, dafs wir nicht Kinder waren.

13) In einer, in manchem Betrachte fehlerhaften, deutschen, auch kürzlich in das holländische übersetzten, Schrift, und nachher in einer französischen Schrift,





Hier ist ein Kind in der Kinderkleidung ¹⁴⁾).

Die Kinder jedes Orts (wie nachher auch die Lehrlinge, die Knaben, die Mädchen, die Jünglinge und die Jungfrauen verhältnißmässig zu ihren Übungen, Spielen und Geschäften) müssen einen eigenen, öffentlichen Platz,

die aus dem deutschen Originale auch in das englische vortreflich übersetzt wurde, (*London*. 1792), selbst aber unvollkommen war. (z. B. p. 82. die Knöpfe.) Von der französischen Schrift sind bis jetzt zwei Ausgaben erschienen. Die erste Ausgabe (*Straßburg* 1791.) ist durch die Übersetzung des deutschen Originals (ich habe diese Schrift nemlich deutsch geschrieben) so sehr ihres Sinns entstellt, daßs ich sie für mein wahres Werk nicht erkennen kann. Die zweite Ausgabe (1792) ist eigentlich nicht bekannt geworden.

14) Das Weitere im Anhang über die Kinder-Kleidung.

mit einem kleinen Bach, etwas Wald, Garten, und einem offenen Gebäude, versehen mit vielfachem Spiel- und Werk-Zeuge, haben, der Schule und Sammelplatz den Kindern ist. Die Kinder müssen öffentlich und in Gemeinschaft das Frühstück (die Lehrlinge das Mittagsmahl) mit einander essen; jedes Kind bringt einen Theil einfacher, gesunder Speisen und Früchte, und das ganze frugale Mahl wird gemeinschaftlich verzehrt.

V. *Der Lehrling.* (*L'Apprentif.*
The Apprentice.) — *Die Lehrzeit.*

Der Übergang von *Fig. I.* zu *Fig. II.* unvollständig.

Zeit. Vom Anfange des Wechsels der Milchzähne mit bleibenden Zäh-

nen ¹⁵⁾ im siebenten Jahre, zu welcher Zeit auch der dritte Backenzahn (*Fig. II. f.*), der bleibend ist, ausbricht (damit während den fehlenden Zähnen, beim Wechsel, der Lehrling nicht schwächer als das Kind, sondern etwas stärker sey) — bis zum Ende des Wechsels aller zwanzig kleinen, schwachen Milchzähne mit grofsen ¹⁶⁾, star-

15) In neugebohrnen Säuglingen findet man schon unter den noch verborgen liegenden und sich ausbildenden Milchzähnen, die ersten Anfänge der bleibenden Zähne. Die langsame, aber desto dauerhaftere und festere Ausbildung der bleibenden Schneidezähne dauert sechs bis sieben Jahre, der zwei ersten Backenzähne sieben bis acht, der Eckzähne acht bis neun und der übrigen drei Backenzähne zwölf bis achtzehn Jahre.

16) Die zwei ersten Backenzähne sind nach dem Wechsel (*Fig. II. d, e.*) kleiner, als

ken, bleibenden ¹⁷⁾ Zähnen im zwölften Jahre. (*Fig. II. a, b, c, d, e.*)

Wann alle acht Milchschnidezähne durch acht starke, bleibende, völlig aus-

vor dem Wechsel (*Fig. I. d, e.*) Vor dem Wechsel sind sie ganze, nach dem Wechsel halbe Backenzähne; denn die Kiefern wachsen nach dem Ausbruche des dritten Backenzahns (*Fig. II. f.*), der bleibend ist und im siebenten Jahre ausbricht, von vorn nicht länger.

17) Zwischen dem siebenten und achten Jahre werden die acht Schneide- und zwischen dem neunten und zwölften Jahre werden die acht Backen- und die vier Eck-Milchzähne durch große, starke, bleibende Zähne in den größer und breiter gewachsenen (*Fig. I. bis IV.*) Kiefern ersetzt, oder verwechselt. Die bleibenden Schnidezähne (*Fig. II. a, b.*) brechen zuerst aus, alsdann der erste Backenzahn (*Fig. II. d.*), darauf der zweite Backenzahn (*Fig. II. e.*), und zuletzt der Eckzahn (*Fig. II. c.*), der wie ein Kiel zwischen die Schneide- und Backen-Zähne dringt, und die ganze Zahnreihe auf jeder Seite befestiget. Der erste

gewachsene Schneidezähne ersetzt sind, gegen das achte Jahr, dann wird das Kind zum Lehrling ¹⁸⁾).

und zweite Backenzahn ist bei den Kindern, als Milchzahn (*Fig. I. d, e.*), seiner Gestalt, seiner doppelten Wurzel und seinem Nutzen nach, ein wahrer Backenzahn — als bleibender Zahn (*Fig. II. d, e.*) mit einfacher Wurzel ist er das Mittel zwischen dem Eck- und dem dritten und den folgenden Backen-Zähnen; und deswegen nennt HUNTER die zwei ersten bleibenden Backenzähne (*d, e.*) nicht *molares*, sondern *bicuspides*. Der dritte Backenzahn (*f*) ist bei ihm der erste Backenzahn.

- 18) Während der Zeit des Ausfallens der Milchsneidezähne, und so lange die neuen oder bleibenden Schneidezähne noch nicht völlig ausgewachsen sind, ist die Sprache durch die Zahnlücken, oder die ungleich hohen Zähne undeutlich; und es ist daher wohl recht, den Anfang der Lehrzeit auf die Zeit zu bestimmen, wann die neuen acht Schneidezähne völlig ausgewachsen sind. Eine der ersten, größten und segensvollsten

Die wißbegierigen, aufmerksamen
 Lehrlinge müssen anschauende,
 deutliche Erkenntnisse von al-
 len sie umgebenden Dingen — vom
 Orte der Erde, wo sie den Morgen
 ihres Lebens so glücklich verleben,
 von Berg, Thal, Wald, Flur, Acker,
 Wiese, Bach, Fluß, Pflanzen, Thie-
 ren, Mineralien, Gartenbau, Acker-
 bau, Baumzucht, Viehzucht, Haushal-
 tung, Landwirthschaft — erstlich in der
 Natur und größtentheils in freier Luft,
sub dio, zweitens mit vieler und anhal-

Reformen unserer Schulanstalten würde das
 Gesetz seyn: »kein Kind, es sey männli-
 »chen oder weiblichen Geschlechts, darf
 »in Schulen aufgenommen werden, das sei-
 »ne acht Milchschneidezähne mit acht blei-
 »benden und vollkommen ausgewachsenen
 »Schneidezähnen noch nicht verwechselt
 »hat.«

tender leichten Bewegung des Körpers, und drittens mit ungestörter, ruhiger, aufmerksamer Besonnenheit der Seele sich erwerben — und heilig! wird dem Menschen der so vertraute Ort, wo er das Leben in seiner Fülle, wo er die Freude in ihrer Lauterkeit genoss! — Diese deutlichen, anschauenden Erkenntnisse, die Materialien aller menschlichen Wissenschaften, (also auch wohl zwischen dem neunten und zwölften Jahre die Materialien — Messen, Zählen, Zeichnen, Schreiben, Lesen ¹⁹⁾ und Rechnen) müssen die Lehrlinge in Ge-

19) Die Kinder und die Lehrlinge, die so Vieles zu lernen haben, fremde Sprachen sprechen zu lehren, ist unrecht; in ihrer Mutter- (und einstens Menschen-) Sprache müssen sie aber vollkommen werden.

meinschaft, theils frei unter sich, theils mit Ordnung unter der Aufsicht und der Anleitung eines kenntnißreichen, weisen Meisters, erlernen und ihrem weichen Hirne tief, für das ganze Leben, eindrücken. Und da beide Geschlechter diese Erkenntnisse und Materialien zum Glücke des gegenwärtigen und künftigen Lebens — auch um einstens ein Vaterland zu haben! — nothwendig besitzen müssen; so müssen die Lehrlinge nach dem noch entfernten Geschlechte nicht von einander abgetheilt werden, sondern beide Geschlechter müssen bis zum zwölften Jahre ²⁰⁾ gleich

20) Vor dem zwölften Jahre ist der Körper und das Knochengebäude beider Geschlechter einander sehr gleich, ohne auffallenden Unterschied. Nach dem zwölften Jahre

gekleidet seyn, und sie müssen nur einen gemeinschaftlichen Namen, Lehrling, führen. Und indem die Lehrlinge in Gemeinschaft leben, befestigen und vervollkommen sie die in der Kindheit gelegten Fundamente zum Menschen und zum Glücke des Lebens; sie werden immer mehr sich einander gleich, eines Sinnes und eines Herzens, und unauflöslich, für das ganze Leben, verbindet sich Gleiches mit Gleichem. In der Gemeinschaft der Lehrlinge entwickelt

entwickelt sich im Körper und im Knochengebäude das Eigenthümliche des Geschlechts; die Geschlechtstheile selbst am spätesten. — Erinnern muß ich, daß diese Perioden nur die Constitution des Menschen, der in cultivirten Weltgegenden unter dem 3oten bis 6oten Grad der Breite lebt, erklären.

(C)

und bildet sich die erste Grundlage zur künftigen Stimme des Volks, die entspringend aus dem ins Herz aller Menschen gegrabenen Gesetze, einstens Ordnung und Glückseligkeit über das Menschengeschlecht verbreiten wird. Die uniforme Lehrlings-Kleidung muß die nemliche freie, offene Gestalt, als die Kinder-Kleidung, haben, nur müssen die Lehrlinge durch ein deutliches Zeichen in der Kleidung von den Kindern unterschieden seyn. (Auf welche Art?) Feierlich am Altare der Menschheit wird beim Anfange jeder Periode die neue Kleidung angelegt und der Neuankommende in den Kreis seines Gleichen eingeführt.

VI. *Der Knabe. — Das Mädchen. — Die Studien.*

Fig. II. vollständig.

Zeit. Von den vier und zwanzig grossen, breiten, dicken, starken bleibenden Zähnen mit grossen, starken Wurzeln (*Fig. II. a, b, c, d, e, f.*) im zwölften Jahre — bis zu dem Samen des Jünglings und dem monathlichen Blute der Jungfrau, zu welcher Zeit auch der vierte Backenzahn (*Fig. III. g.*) wahrscheinlich hervorbricht. (28 Zähne *Fig. III.*)

Der Knabe, das Mädchen, mit ihren jetzt vollständigen vier und zwanzig starken Zähnen essen sehr viel und verdauen sehr gut. Der Körper und der Hirngeist, gut und gleichsam überflüssig genährt, werden stark

(C 2)

und kraftvoll, und — es naht sich das Geschlecht!! Also mit dem Anfange dieser sechsten Periode, im zwölften Jahre *), muß die erste Abtheilung nach dem jetzt nahen Geschlechte in Knaben und Mädchen vorgenommen, und jedes der beiden Geschlechter muß verhältnißmässig zu seiner Natur und künftigen Geschlechts-Bestimmung erzogen und verschieden benahmt, und die ersten Fundamente zum Manne und zum Weibe müssen gelegt werden. (Die Fundamente zum Menschen wurden in der Kindheit gelegt, in der Lehrzeit befestiget, und sie werden den ganzen Morgen des Lebens hindurch ausgebildet.) Die Knaben und die Mädchen

*) S. oben die Anmerkung 20).

müssen also unterschieden von einander gekleidet werden. Jede dieser beiden Kleidungen muß erstlich gleich und einförmig, 2tens frei und offen und 3tens so beschaffen seyn, daß sie weder die freien Bewegungen des Körpers erschwert, noch den offenen Zutritt der frischen Luft zur Oberfläche des Körpers verhindert. (Wie müßten beide uniforme Kleidungen beschaffen seyn?) Die jetzt reine, helle, deutliche, biegsame und geübte Sprache muß im Knaben und im Mädchen durch die Musik gebildet, und zur Rede und zum Gesange vorbereitet werden. Die starken Kräfte des geschmeidigen Körpers müssen jetzt ²¹⁾

21) Vor dem zwölften Jahre hat das Knochengebäude noch keine eigentliche oder starke Festigkeit; (die Endstücke der lan-

bei dem Knaben verhältnißmässig mehr als bei dem Mädchen, das einen schwächeren und weniger zu starken Bewegungen gebauten Körper hat, durch Leibesübungen und gymnastische Spiele zu allen Bewegungen und körperlichen Vollkommenheiten,

gen Knochen sind mit dem Mittelstücke noch nicht verknöchert;) und deswegen muß der Körper weder zu starken Bewegungen, noch zu unthätiger Ruhe angehalten werden. Vor dem zwölften Jahre, wo das Leben, grösstentheils in freier Luft, eine beständige, leichte Bewegung, Übung und Ausbildung ist, wird der Körper geschmeidig und gelenksam — nach dem zwölften Jahre muß er stark und fest werden: das ist die Ordnung der Natur! wer sie freventlich stört und das Kind und den Lehrling zu eigentlichen Arbeiten des Körpers und der Seele, und zu sitzender Lebensart anhält, der begeht — verzeiht, Menschen! mir Armen die Wahrheit — ein Verbrechen gegen die heilige Ordnung der Natur und des Menschen.

auch den Hellespont zu durchschwimmen, geschickt gemacht, und der schon vom Mutterleibe an in allen leichten Bewegungen geübte und durch Luft und Wasser und Schmerz abgehärtete Körper muß der Seele, für das ganze Leben, zum leichten, unfehlbaren Spiele und unverletzlich gemacht werden. Die Knaben, auch die Mädchen, müssen ferner sehr viele Kenntnisse nicht allein aus der Natur, sondern auch aus der Kunst und der Geschichte, theils durch eigenes Forschen, theils durch fremden Unterricht, sich erwerben. Und die jetzt erwachenden Kräfte der kenntnißreichen, abstrahirenden, denkenden Seele müssen durch die Leitung und den Unterricht eines weisen Lehrers im Knaben, einer weisen

Lehrerin im Mädchen, entwickelt und gebildet, und durch die Mathematik zur denkenden Vernunft und zu Wissenschaften erhöht werden. Obgleich die Knaben und die Mädchen nach dem nahen Geschlechte von einander abgetheilt sind, und verschieden erzogen werden, so leben sie durch Geselligkeit und gemeinschaftliche Spiele doch oft und viel mit einander: und die innige Bekanntschaft, die Gleichheit und die Liebe aus der Kindheit und der Lehrzeit werden Freundschaft *); und auf das fest gegründete Fundament zum Glücke des Lebens wird das Fundament zum Glücke des geselligen Lebens und der Ehe gebaut. Und den Kna-

*) S. oben die Anmerkung 11).

ben und den Mädchen, die so viel mit einander in der freien Natur leben, wird noch heiliger ihr Geburtsort, das Vaterland; »Hier unter dieser »Eiche, hier an diesem Bache, in diesem stillen Wiesenthale, welche Freude, welche Empfindungen schwellten einstens da unsere Herzen!«

VII. *Der Jüngling. Die Jungfrau. — Die Jugend.*

Fig. III. vollständig.

Zeit. Vom Samen des Jünglings, und dem monathlichen Blute der Jungfrau, zu welcher Zeit auch der vierte Backenzahn (*Fig. III. g.*) wahrscheinlich hervorbricht (28 Zähne, *Fig. III. a, b, c, d, e, f, g.*) — bis zu dem Schweisse (es ist noch viel zu arbeiten!) im An-

gesichte des Mannes und dem Blute des Hymen; gegen welche Zeit auch der fünfte oder letzte Backenzahn (*Fig. IV. h.*) hervorbricht. (32 Zähne *Fig. IV.*)

Spät, sehr spät, in ihrer Unschuld, reifen der kolossalische Knabe, das hohe Mädchen. Aber welche Blüthe! welche Früchte! — der Samen des Jünglings offenbart sich durch Blick, Stimme und Bart ²²). Das monathliche Blut der Jungfrau ist der Mutter bekannt, es offenbart sich durch die schwellenden Brüste, und die Jungfrau — sie hat

22) Dafs der Bart, diese ehrfurchtgebietende Zierde des ernsten Mannes, den Jungfrauen ein Schreckbild, einstens zu heilig seyn wird, als dafs das Scheermesser sich ihm nähern dürfe, ist wohl aufer Zweifel.

gesehen die Angst, die Schmerzen, das Blut der gebährenden Mutter! — flieht den lieben, ihr sich nähernden Jüngling, den Gespielen und Freund am Morgen ihres Lebens. Gegen das sechzehnte bis achtzehnte Jahr, wahrscheinlich den Gesetzen der Natur nach zur gleichen Zeit mit dem monatlichen Blute der Jungfrau ²³⁾ und

23) BENJAMIN RUSCH (ein Mann! sein Name steht neben BENJAMIN FRANKLIN's Namen in der unsterblichen *Declaration in Congress Jul. 4. 1776*, die, wie aus seinen eigenen Worten (S. 347.) erhellet, den Tempel der Natur öffnete, dessen Altare wir jetzt uns nähern sollten; er war nachher oberster Feldarzt der Hospitäler der vereinigten Staaten von Nordamerika; und ein Schreiben von Philadelphia, wo ein pestartiges »yellow fever« manchen Tag hundert Menschen tödtet, vom 16ten Sept., in der *London Chronicle* Nro. 5809. Nov. 7. 1793, pag. 449,

dem Samen des Jünglings ²⁴), wenn

sagt: » *Philadelphia, so lately resounding with the busy hum of men, is now desolate and dreary. You may pass in the middle of the day through the streets and meet no persons, save the poor negroes bearing the corpses in great numbers to the burying ground. Three of the physicians in this city are dead; the rest have fled, except Dr. RUSH, who still administers physical advice with the most human attention.* » — Die Menschheit hat » BENJAMIN RUSH » niedergeschrieben auf die heilige Tafel der Männer und Freunde des einst armen Menschengeschlechts! — Dieser Mann sagt von dem weiblichen Geschlechte der Indianer in Nordamerika unter dem 30ten bis 60ten Grad der Breite: » das monatliche Blut zeigt sich bei ihnen selten vor dem achtzehnten oder zwanzigsten Jahre — und von der Zeit seines Ausbruchs, bis zu der Zeit, wo es zu fließen aufhört, findet sich selten eine Periode, in der eine Indianerin nicht schwanger ist oder säugt. » — Menschen! das ist die Natur und außer ihr giebt es kein Heil!

diese nicht durch physisches und moralisches Verderben zu frühzeitig hervorgebracht werden, bricht der vierte Backenzahn (*Fig. III. g.*), um noch stärker essen, und die zu einem weichen Breie, zu einer süßen Milch, gekauten Speisen noch kräftiger verdauen und den Körper zum Geschlechte und zur Arbeit nähren zu können, hervor, und der Jüngling und die Jungfrau ha-

24) Gleiches verbindet sich mit Gleichem; und das gleiche Alter bestimmt vorzüglich die Gleichheit. Das monatliche Blut tritt um ein oder zwei Jahre früher, als der Samen, ein: und durch diese Anordnung ist die (scheinbare) Schwäche und die Liebe der früher gerüsteten, keuschen Jungfrau ohne Gefahr im Gleichgewichte mit der Stärke und der Liebe des guten, später gereiften Jünglings, des Gespielen und Freunds am Morgen ihres Lebens. Groß und weise sind die Anordnungen Gottes!

ben acht und zwanzig starke Zähne. —
Der Jüngling hat als Kind, als Lehr-
ling¹⁾ und Knabe genug gespielt! er
kann wie CATULL zum MANLIUS
sagen:

» *Tempore quo primum vestis mihi tradita
pura est,*

» *Jucundum dum aetas florida ver ageret;*

» *Multa satis lusi!*

Die starke Hand und der denkende
Kopf des Jünglings, auch der Jungfrau,
muß jetzt arbeiten lernen. Dem
Jünglinge ist der Spaten, der Jungfrau
ist die Nadel leicht. Die großen Kräf-
te der Seele des Jünglings, auch der
Jungfrau, müssen vollkommener ausgebil-
det werden: die Vernunft des Jünglings
muß mit der Mathematik sich zu den
Sternen erheben; und die Vernunft
der Jungfrau muß erforschen lernen,

wie sie sich, ihrem künftigen Gatten —
 den sie aus dem Morgen des Lebens
 so ganz und innig kennt und liebt —
 und ihren künftigen Kindern das Le-
 ben reiner, schöner, an Freuden
 reicher machen könne — wie sie
 durch eine noch mildere Erziehung
 ihrer Kinder das Menschengeschlecht
 der Vollkommenheit nähere ²⁵). Die

25) Die einstige allgemeine Ausbildung und
 Glückseligkeit des Menschengeschlechts be-
 weisen unwidersprechlich folgende wahre
 und demüthige Worte ROUSSEAU's: »*Je*
 »*le répète: l'éducation de l'homme com-*
 »*mence à sa naissance; avant de parler,*
 »*avant que d'entendre il s'instruit déjà.*
 »*L'expérience prévient les leçons; au*
 »*moment qu'il connoît sa nourrice il a*
 »*déjà beaucoup acquis. On seroit sur-*
 »*pris des connoissances de l'homme le*
 »*plus grossier, si l'on suivoit son pro-*
 »*grès depuis le moment où il est né jus-*
 »*qu'à celui où il est parvenu. Si l'on*

jetzt deutliche, wahre Theilnahme, Mit-
empfindung des Jünglings, der Jung-
frau, an den Freuden, an den Lei-
dens seines Gleichen, des Menschen,
und aller empfindenden Wesen im
großen, schönen, von Leben und
Freude wiederhallenden Weltall eines
guten Gottes

» Brüder! überm Sternenzelt

» Muß ein lieber Vater wohnen!

» *partageoit toute la science humaine en*
 » *deux parties, l'une commune à tous*
 » *les hommes, l'autre particulière aux*
 » *savans, celle-ci seroit très-petite en*
 » *comparaison de l'autre; mais nous ne*
 » *songeons gueres aux acquisitions géné-*
 » *rales, parce qu'elles se font sans qu'on*
 » *y pense et même avant l'âge de raison,*
 » *que d'ailleurs le savoir ne se fait re-*
 » *marquer que par ses différences, et que,*
 » *comme dans les équations d'algèbre, les*
 » *quantités communes se comptent pour*
 » *rien. Emile L. I.*

— Die jetzt im Jünglinge, in der Jungfrau sich entwickelnde Moral und Religion — muß gebildet und geordnet werden, — — und die Tugend des Jünglings, der Jungfrau, erhöht sich zu Hymnen. — Auch die Jünglinge und die Jungfrauen leben oft und viel in großen Kreisen der Freude, und einsam und still in Fluren und Hainen mit einander: — welche Wonne, welche Seligkeit durchströmt ihre Herzen! — Liebe, verbunden mit Tugend, Vernunft, Arbeit und Wohlseyn, schützt und erhält die Unschuld. — Ein Kuß verbindet den Jüngling mit der Jungfrau auf ewig — ein Druck der Hand den Freund mit dem Freunde — die Seelen, wie MONTAIGNE eingedenk seines Freundes *Estienne de la Boétie* sagt: »*se meslent et*

(D)

*»confondent l'une en l'autre, d'un
 »mélange si universel, qu'elles effa-
 »cent et ne retrouvent plus la cou-
 »sture qui les a jointes.»* — Sie
 haben auch ein Vaterland. Und
 entfernt sich der Freund mit dem
 Freunde von der Geliebten und dem
 Vaterlande in ferne Weltgegenden,
 so kehren sie, gestärkt an Körper,
 Vernunft und Tugend, und reich an
 Kenntnissen der Natur, der Kunst
 und des Menschengeschlechts, doch
 sehnsuchtsvoll zurück zu der Geliebten
 und dem Vaterlande. (Wie muß die
 uniforme, freie, schöne Kleidung (*»ve-
 stis pura»*) der Jünglinge, der Jung-
 frauen, beschaffen seyn?) —

VIII. *Der Mann, der Gatte und Vater. Das Weib, die Gattin und Mutter. — Die Arbeit, und der eigene Heerd.*

Fig. IV, V. vollständig.

Zeit. Vom Schweißse im Angesichte des Mannes und dem Blute des Hymen; (gegen welche Zeit auch der fünfte oder letzte Backenzahn (*Fig. IV. h.*) hervorbricht) zwei und dreißig vollständige Zähne — bis zum Ausruhn bei den Spielen der fröhlichen Enkel. (Die Zähne nehmen ab).

Liebe

- » Und unterm Mond und überm Mond,
- » Was anders ist's, als ewige Liebe,
- » Was überall athmet, wirkt und webt,
- » Und Alles bildet und Alles belebt?
- » Der Geist der Natur! — Was sonst als

Liebe

(D 2)

- » Ist dieser schöne Zusammenklang
 » Der Wesen? Dieser allmächtige Drang
 » Der Gleichen an Gleichen drückt? Wo
 bliebe
 » Ein Sonnenstäubchen ohne Liebe
 » Beim andern? — »

trocknet den Schweiß vom Angesichte des Mannes, und die Mutter achtet nicht der Schmerzen der Geburt. Wohlseyn und Freude ist der Kreis, der Mutter, Vater und Kinder umschließt, und durch wechselseitige Ausbildung Eltern und Kinder der Vollkommenheit nähert. — Diese lange Periode der Arbeit und des Wohlseyns, verbunden mit frohem, nachdenkendem Hinblicke in die Wunder der Schöpfung und einzeln ²⁶⁾ gemischt

26) *» J'ai remarqué dans les vicissitudes
 » d'une longue vie, que les époques des
 » plus douces jouissances et des plaisirs*

mit entzückender Freude und hoher Wonne, füllt einen grossen Raum, viel-

» *les plus vifs ne sont pourtant pas celles*
 » *dont le souvenir m'attire et me touche*
 » *le plus. Ces courts momens de délire*
 » *et de passion, quelque vifs qu'ils puis-*
 » *sent être, ne sont cependant, et par*
 » *leur vivacité même, que des points*
 » *bien clair-semés dans la ligne de*
 » *la vie. Ils sont trop rares et trop rari-*
 » *des pour constituer un état; et le bon-*
 » *heur que mon coeur regrette n'est point*
 » *composé d'instans fugitifs, mais un*
 » *état simple et permanent, qui n'a rien*
 » *de vif en lui-même, mais dont la du-*
 » *rée accroît le charme au point d'y trou-*
 » *ver enfin la suprême félicité.*» — Dieß

schriebst Du, aus allen Ländern Vertriebener, über Deinen Aufenthalt auf der Peters Insel. Auch ich war auf der Peters Insel! (den 10ten Jun. 1789). Ich, Glücklicher! wandelte, wo Du wandeltest, und war glücklich in Dir, auf Deiner Insel. — Diese Insel, die einst nach der Steinigung in Motiers die Zuflucht und das Elysium ROUSSEAU's war, wird künftig die Insel ROUSSEAU heißen, und ein Sühnopfer seinen Manen seyn.

leicht fünf Neuntheil ²⁷⁾), des Lebens. Zwischen dem achtzehnten und fünf und zwanzigsten Jahre wächst der fünfte oder letzte Backenzahn (*Fig. IV. h.*) hervor (wahrscheinlich der Zeit-

27) Das Leben des Menschen zu neunzig Jahre angenommen, macht der neunte Theil zehn, der achtzehnte Theil fünf Jahre. $\frac{5}{18}$ oder fünf und zwanzig Jahre kommen auf die ersten sieben Perioden, oder den Morgen des Lebens, bis zum Manne und den zwei und dreißig Zähnen; $\frac{5}{9}$ ($\frac{10}{18}$) oder funfzig Jahre kommen auf die achte Periode oder die Arbeit, vom fünf und zwanzigsten bis zum fünf und siebenzigsten Jahre, oder den Mittag des Lebens; $\frac{3}{18}$ oder funfzehn Jahre kommen auf die neunte Periode oder das Ausruhen bei den Spielen seiner fröhlichen Enkel, vom fünf und siebenzigsten bis zum neunzigsten Jahre, oder den Abend des Lebens; die zehnte Periode oder der Tod ist nur ein Augenblick des Einschlafens. Viele Betrachtungen ließen sich über diese wahrscheinliche Ordnung im Leben des Menschen noch anstellen.

punkt und das Zeichen der Vollendung des Menschen, und der vollkommenen Reife zur Ehe), und der Mann und die Frau haben zwei und dreißig gesunde, starke Zähne, die größtentheils das ganze Leben hindurch dauern sollten.

IX. *Die Alten.* — *Das Ausruhen.*

Fig. IV, V. in der Abnahme.

Zeit. Vom Ausruhn bei den Spielen der fröhlichen Enkel (die Zähne nehmen ab ²⁸) — bis zum Einschlafen im Kreise der Freude.

28) Nach HUNTER's scharfsinniger Bemerkung (*the natural history of the human teeth* 1771 .p. 57.) sind die einwurzeligen *bicuspides*, oder die zwei ersten Backenzähne am leichtesten der Abnahme unterworfen.

Müde von der langen Arbeit, die Erde in ein Paradies zu verwandeln, ruht er aus bei den Spielen, bei der Freude seiner fröhlichen Enkel. Er lehrt seine Enkel, die Kinder und die Lehrlinge ²⁹⁾, die Knaben und die Jünglinge, froh und weise das Leben zu genießen; und im Kreise der Kinder, im Kreise der Freude, wo ihn leise und sanft das greise Alter überschleicht, und die Sinne unmerklich verlöschen, ist auch der Abend seines Lebens Freude, Seligkeit.

29) Also die Kinder, die $\frac{2}{3}$, und die Lehrlinge, die $\frac{3}{4}$ ihres (wachenden) Lebens unter sich, in Gemeinschaft, öffentlich verleben, sind, wie man aus dem Vorhergehenden hätte schliessen können, nicht ohne Aufsicht und Leitung. Das übrige $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$ ihres Lebens verleben sie häuslich im Kreise ihrer Eltern und Geschwister.

X. *Der Tod.*

Zeit. — »Auch Er war im
»Elysio!«

Da! im Kreise der Freude, lächelte
er den fröhlichen Enkeln — aber sie-
he! »sein Haupt ist geneigt!« —
Er ist eingeschlafen — stört ihn nicht!
— Kinder! *er wird erwachen!*

Bückeburg in Westphalen

den 10. December 1793.

ÜBER
DIE KINDER - KLEIDUNG.

»Happiness and health are one!«

WEBB.

Kopf und Hals sind immer und alle Zeit, *»seu sol, seu imber esset,«* frei und unbedeckt. Ein weiter Kittel und ein weites Hemd, die nur bis an die Mitte der Waden reichen, und nirgends geschlossen und nirgends gebunden sind, umgeben frei und offen den sich selbst überlassenen Körper, *»— et il se moule sur les proportions admirables dont le Créateur a décoré le chef-d'oeuvre de ses mains.«* Der

Kittel, schönfarbig und schmalgestreift, von Leinen, Baumwolle oder Seide gefertigt, mit zurückfallendem Kragen (bedeckt vom Kragen des Hemds), auf der Brust offen, mit drei Knöpfen zum Zuknöpfen und ohne Seitenschlitze ³⁰⁾, muß bei allen Kindern an Farbe und Gestalt einförmig - gleich seyn. Des Winters tragen die Kinder zwischen dem Kittel und dem gleichgestalteten Hemde einen wollenen oder baumwollenen Unter-Kittel. Die vordern Arme und die Schenkel — die

30) Giebt man dem Kittel eine Tasche, um ein Schnupftuch darinn aufzubewahren, so wird die länglichte Seitenöffnung darzu wohl am besten auf der linken Seite, um den verwahrlosten linken Arm zu üben, angebracht. Die Tasche darf nicht los im Kittel hängen, sondern sie muß von innen mit einem länglichten Stückchen Leinen bedeckt und befestiget werden.

offenen Ärmel des Kittels und des Hemds endigen an den Ellbogen, die Strümpfe ³¹⁾ unter den Knien, — sind frei und blofs. Die Schuhe ohne Absätze ³²⁾ mit weichen Soh-

31) Die Strümpfe sind den Kindern überflüssig; und da sie, ohne gebunden zu werden, herabfallen, so wäre es vernünftig, bei den Kindern die Strümpfe gänzlich abzuschaffen. Der Mann, der als Jüngling am Morgen meines Lebens mir so theuer, mir so lieb war, und es noch ist, schrieb mir aus London: »*children in general wear no stockings in England, and soft wide shoes loosely tied with a string.*» Man schaffe also die Strümpfe der Kinder ab; und tragen Kinder Schuhe, so gebe man den Füßen zur Bedeckung in den Schuhen kurze, vorn breite Socken.

32) Die Absätze der Schuhe bringen den Rückgrath, die Eingeweide und den ganzen Körper aus ihrer natürlichen, gesunden, rechten Stellung und Festigkeit, sie schaden gar sehr viel der Gesundheit und der Stärke des Menschen, und sie verderben das aufrechte

len ³³⁾ sind nach der natürlichen Ge-

Stehen und den leichten, geschwinden, festen Gang. (Die Schuhe der Läufer haben keine, die Schuhe der Tänzer sehr niedrige Absätze.) Dem weiblichen Geschlechte vor dem sechzehnten oder achtzehnten Jahre, ehe das Becken und die in ihm enthaltenen Geburtstheile sich vollkommen ausgebildet haben, hohe Absätze geben, hat den nachtheiligsten Einfluß auf Fortpflanzung, Schwangerschaft und Geburt. Also die Schuhe der Kinder (von Rechts wegen auch die Schuhe der Erwachsenen) müssen ganz und gar keine Absätze haben.

- 33) Die Sohlen der Schuhe der Kindleine und der Kinder müssen nicht aus hartem, festem Sohlen-Leder, sondern aus weichem, geschmeidigem Rinds- oder Kalbs-Leder, das die Eindrücke des Fusses und der Zehen annimmt, gefertigt werden. »Die Schuhe, (sagt B. RUSH) deren sich die Indianer zu bedienen pflegen (*Mokasons*), »verstatten dem Fusse, sich frei in ihnen »zu bewegen und hierdurch den Umlauf »des Bluts zu befördern, welches die Füße »gegen die Wirkungen der Kälte schützt.« (medic. Untersuchungen und Beobachtungen

stalt jedes Fusses vorn breit geformt³⁴⁾.

S. 34.) Ich erinnere mich, bei meinem verstorbenen Freunde J. P. SCHOTTE Schuhe der Indianer gesehen zu haben, die ganz weich, wie Handschuhe, waren; wahrscheinlich *Mokasons*.

34)

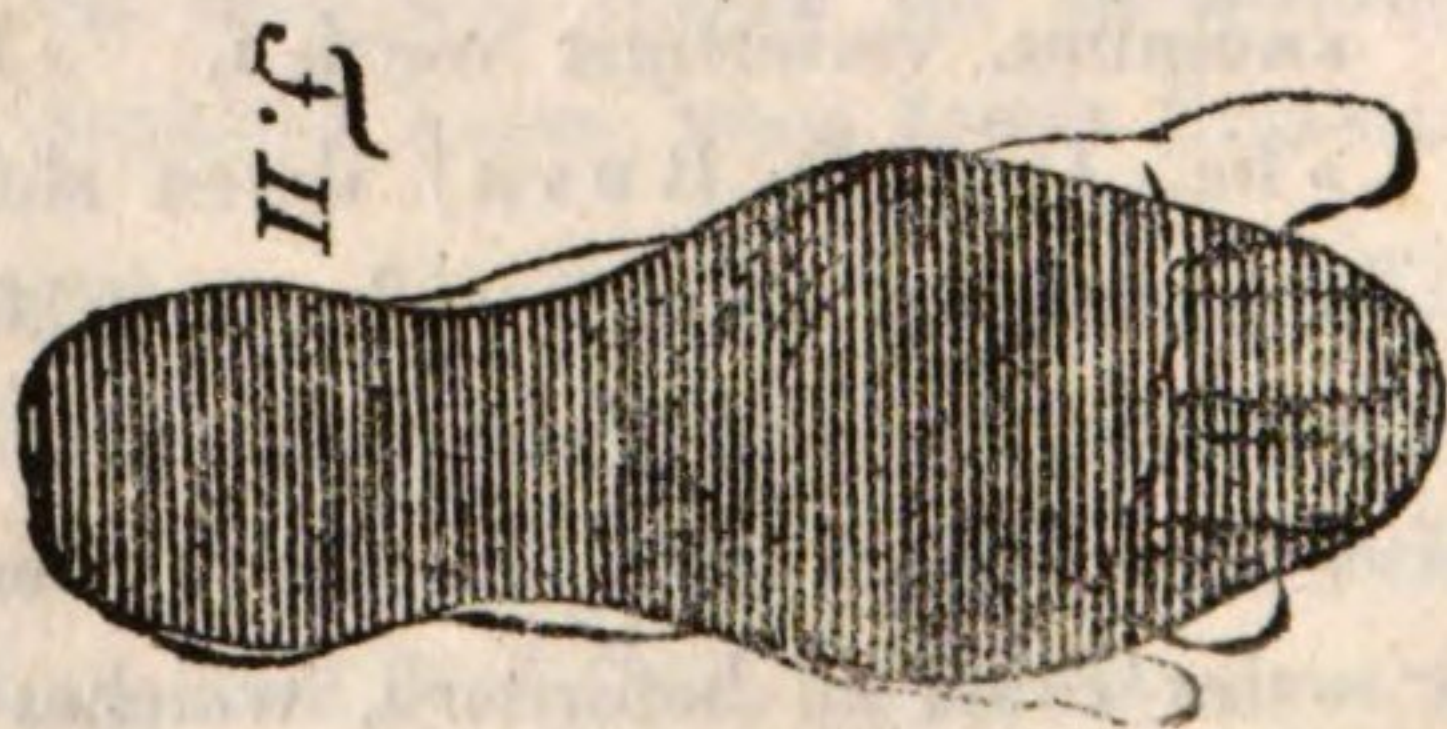
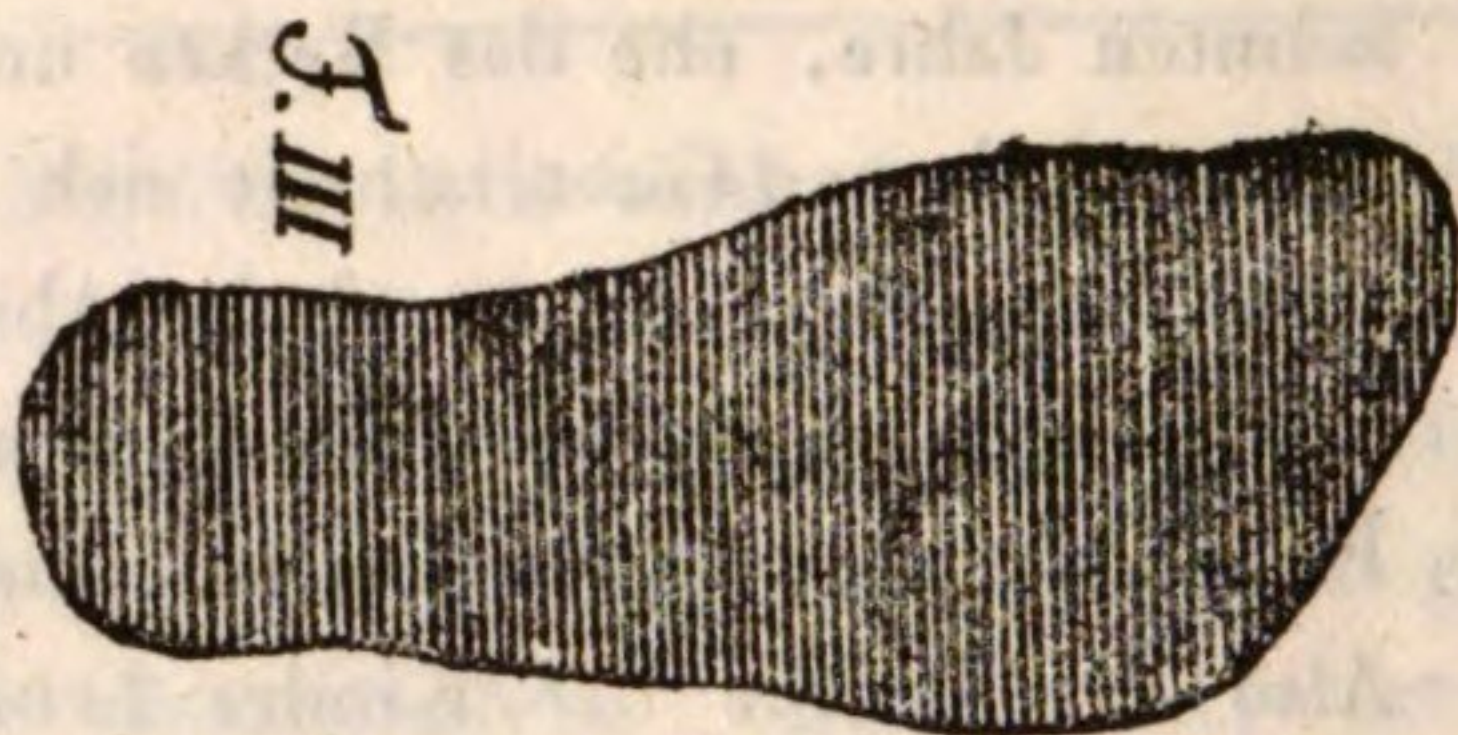


Fig. I. ist der Umriss der Sohle des linken, auftretenden Fusses; (daß der unter-

Alle andere Kleidungsstücke fallen weg.

wärts gekrümmte, zweite Zehe länger, als der oberwärts gekrümmte, erste oder große Zehe, sey, kann ich gegen die Antiken, und gegen Camper nicht zugeben; viele von mir untersuchte Füße, und Vernunftgründe zeugen für das Gegentheil.) *Fig. II.* ist der Umriss der gewöhnlichen Sohle, gleichgestaltet an beiden Schuhen, mit der hineingezeichneten wahren Gestalt des Fußes. *Fig. III.* ist der Umriss der linken Schuhsohle nach der Gestalt des linken Fußes. Wer überzeugt ist, daß der Mensch die Füße zum Stehen und Gehen hat, und wer einsieht, wie unaussprechlich groß der Schaden ist, der aus dem allgemein verkrüppelten Zustande der Füße, und dem lahmen Stehen und Gehen auf das Menschengeschlecht fließt, der wird nicht fragen, was recht und gut sey. Und wenn man bedenkt, daß auch im besten Schuhe die freie Bewegung und der Nutzen jedes einzelnen Zehes verloren geht, und daß keine Schuh-Sohle den so künstlichen Bau der Fuß-Sohle erreichen kann — und im Gegensatze die Natur, von der CAMPER sagt: »der Schöpfer hat schon, bevor wir

Beinkleider tragen die Kinder nicht ³⁵).

» noch geboren worden, für unsere Fuß-
 » sohlen gesorgt, indem er ihnen eine dik-
 » kere Haut und Oberhaut, als allen übr-
 » gen Theilen unsers Körpers gegeben hat.
 » Wenn wir barfuß gehen, so verdickt sich
 » die harte Haut nach Verhältniß; ja das
 » höchste Wesen ist so gütig, daß es statt
 » einer Abnutzung einen verhältnißmäßigen
 » Anwachs geschehen läßt.« — so sollte
 man beinahe, wenn die Oberfläche der Er-
 de, und der menschlichen Wohnungen den
 Fußsohlen nicht so gefährlich wäre, vor-
 schlagen: daß die Menschen, wenigstens
 die Kinder, barfuß gehen möchten. Der
 nackte Fuß mit seinen fünf wohlgestalteten
 Zehen ist gar schön; jeder Schuh ist un-
 gestaltet und gar häßlich (durch Ver-
 kleinerung des Schuhs suchte man diese
 Häßlichkeit zu vermindern): und die Er-
 findung der besten Art Sohlen und ihrer
 besten Befestigung wird daher ein großes
 Verdienst um das Wohl des Menschenges-
 schlechts seyn.

35) Gott schuff Alles recht und gut. Er,
 der Alles, also auch die Millionen scheuß-
 licher Verschneidungen und die folternden

Die männlichen und weiblichen Kinder

Schmerzen von Millionen eingeklemmten Brüchen, vorausfah, setzte die Hoden, die vor der Geburt im Kreutze versteckt lagen, durch die gewifs nicht fehlerhaft gebauten Bauchringe aufserhalb des Leibes in den dünnen Hodenbeutel; weil es zur späten Absonderung des Samens unumgänglich nothwendig war, daß die Hoden ungereizt, ungedrückt und ungebrütet seyen, und daß sie durch die frische Luft abgekühlt, beruhiget und gestärkt würden. Die Beinkleider im Gegentheile, die den nothwendigen Zutritt der frischen, stärkenden, beruhigenden Luft zu den Hoden verhindern, ziehen, vorzüglich in den Jahren der Kindheit und der Lehrzeit, durch Druck, Reitz, brütende Wärme und scharfe Dünste, das Blut vor der Zeit in die Hoden, und verursachen mechanisch und nothwendig eine zu frühzeitige, und deswegen äußerst schädliche, Absonderung des Samens, die leicht mit dem unersetzlichen Verluste dieses kostbarsten Wesens verbunden ist. — In jedem Dorfe sind leicht drei bis vier, in jeder Stadt zehn bis zwanzig Gebrochene männlichen Geschlechts: 30 Millionen Men-

(E)

werden ohne allen Unterschied gleich gekleidet.

schen leben ungefehr in 100,000 Dörfern und Städten; unter 30 Millionen Menschen finden wir also leicht 300,000 Gebrochene männlichen Geschlechts; die Brüche sind folglich eine der grössten und scheußlichsten Hauptplagen des armen Menschengeschlechts. Groß, allgemein und auffallend einzig beim männlichen Geschlechte (beim weiblichen sind Brüche durch die Bauchringe äußerst selten) stattfindend muß die gewaltthätige Ursache seyn, die im Grundbaue der festen und wesentlichen Theile des männlichen Körpers eine so große und allgemeine Zerrüttung hervorbringen konnte: in der erschlaffenden Wärme und den mephitischen, alle Spannkraft zerstörenden, Dünsten der Beinkleider, vorzüglich in den Jahren der Kindheit und Lehrzeit, wo der Körper, die Muskeln und die Sehnen noch so weich sind! liegt die vorzüglichste Ursache dieser so großen und fürchterlichen Hauptplage des männlichen Theils des Menschengeschlechts. (Die widernatürliche Schwäche der Bauchringe pflanzt sich auch wohl wahrscheinlich von

Der Körper und die Seele des Kinds sind in der offenen, einfachen, kunstlosen Kinderkleidung frei — und Körper und Seele werden den Gesetzen der Natur nach groß ³⁶⁾ und stark. Luft und Licht, die als die größten Elemente im größten Verhältnisse zum Menschen

der einen Generation auf die folgende fort. Vielleicht, daß auch der Druck der Beinkleider einigen Einfluß auf die ungeheuere Menge der Brüche hat.) Den Beinkleidern in der ersten Hälfte des Morgens des Lebens — bis zum zwölften Jahre — ist also wohl der Stab gebrochen.

36) Daß der Körper der Kinder (und der Lehrlinge) in dem freien Kittel höher als in der gewöhnlichen Kleidung emporwachsen werde, ist wohl außer Zweifel. Ein Kind männlichen Geschlechts, das die Anlage groß zu werden hat, ist in seinem Kittel von seinem vierten Jahre, da es 3 Par. Fuß groß war, bis zu seinem sechsten Jahre um die beträchtliche Gröfse von $5\frac{1}{2}$ Par. Zoll gewachsen.

(E 2)

und zu seinem Wohlseyn stehen, durchdringen den Körper und den Geist mit reinem, ätherischem Lebensstoffe. Das Kind, weder durch enge, verschlossene und überflüssige Kleider gefesselt und gelähmt, noch durch widernatürliche Wärme und mephitische Dünste zu fauler Unthätigkeit und freudenlosem Leben erschlaft und abgespannt, fühlt die freudenvolle Fülle seiner Kräfte; es ist ganz Leben und Thätigkeit, Sinn und Gefühl. — Dem Kinde ist es gar wohl in seinem Kittel! — Es ist frei und glücklich! — — Und du Mutter! du Vater! wolltest wissentlich, vielleicht weil die Thorheit der Zeit eine andere Kleidung will, schaden deinem Kinde? du wolltest durch eine andere Kleidung und Fesseln freventlich ihm rauben Freiheit und Wohl-

seyn, Freude und Glück? — arme Menschen!

Dafs die bis jetzt gewöhnliche niederdrückende, buntschäckige, vielfach-zusammengesetzte, aus stolzer Seide oder herabwürdigenden Lumpen bestehende Kleidung der Kinder, ähnlich der gothischen Kleidung der Erwachsenen und verschieden nach dem noch weit entfernten Geschlechte, den Körper und die Seele fessele und verderbe, und dem Kinde und dem Menschen Freiheit, Würde, Gesundheit, Wohlseyn, Vernunft, Tugend, Unschuld und Glückseligkeit raube: das kann man vielleicht mehr oder weniger wahr halten. — Aber gewifs! nur gesunder Menschenverstand gehört dazu, um zu begreifen: dafs die freie Kinder - Kleidung unvergleichbar

bar besser, als die bis jetzt gewöhnliche Kleidung der Kinder sey — daß die Kinder in der ersten unvergleichbar freier und glücklicher als in der letzten seyen. Mein Zeitalter leugnet diese sonnenklare Wahrheit nicht. Es hat aber eingewandt: daß Anstand und Sitte den Eltern die Einführung des Kittels bei ihren Kindern nicht erlaubten. Das heißt also: »daß »Eltern das Recht hätten, ihren Kindern wesentlich zu schaden.« — o Menschen!

Tabelle der Perioden des menschlichen Lebens.

I. Frucht.

II. Säugling.

Ausbruch der Milch-Zähne.

Monathe.	M. Z.	Fig. I.					
		a	b	c	d	e	
8	2	2	—	—	—	—	III. Kindlein.
10	4	4	—	—	—	—	
12	8	4	4	—	—	—	
16	12	4	4	—	4	—	
20	16	4	4	4	4	—	
24	20	4	4	4	4	4	

Milch - Zähne.

Jahre.	M. Z.	Fig. I.					
		a	b	c	d	e	
3 bis 7	20	4	4	4	4	4	IV. Kind.

Ausfallen der Milch- und Ausbruch der Bleib-Zähne.

Jahre.	M. Z.	B. Z.	Fig. I.					Fig. II.					
			a	b	c	d	e	a	b	c	d	e	f
7	18	4	2	4	4	4	4	—	—	—	—	—	4
8	14	8	—	2	4	4	4	4	—	—	—	—	4
9	10	12	—	—	4	2	4	4	4	—	—	—	4
10	6	16	—	—	4	—	2	4	4	—	4	—	4
11	2	20	—	—	2	—	—	4	4	—	4	4	4
12	—	24	—	—	—	—	—	4	4	4	4	4	4

V. Lehrling.

Bleibende - Zähne.

Jahre.	B. Z.	Fig.	a	b	c	d	e	f	g	h	
12 bis 16 od. 18	24	II.	4	4	4	4	4	4	—	—	VI. Knabe, Mädchen.
16 od. 18 bis 20 od. 24	28	III.	4	4	4	4	4	4	4	—	VII. Jüngling, Jungfrau.
20 od. 24 bis zum Greise.	32	IV.	4	4	4	4	4	4	4	4	VIII. Mann, Weib.

IX. Greis.

X. Tod.

Table 1. Summary of the data collected during the experiment.

Table 2. Summary of the data collected during the experiment.

Table 3. Summary of the data collected during the experiment.

Time (min)	Temperature (°C)	Pressure (atm)	Flow rate (L/min)
0	25.0	1.0	1.0
5	25.5	1.0	1.0
10	26.0	1.0	1.0
15	26.5	1.0	1.0
20	27.0	1.0	1.0
25	27.5	1.0	1.0
30	28.0	1.0	1.0
35	28.5	1.0	1.0
40	29.0	1.0	1.0
45	29.5	1.0	1.0
50	30.0	1.0	1.0

Table 4. Summary of the data collected during the experiment.

Time (min)	Temperature (°C)	Pressure (atm)	Flow rate (L/min)
0	25.0	1.0	1.0
5	25.5	1.0	1.0
10	26.0	1.0	1.0
15	26.5	1.0	1.0
20	27.0	1.0	1.0
25	27.5	1.0	1.0
30	28.0	1.0	1.0
35	28.5	1.0	1.0
40	29.0	1.0	1.0
45	29.5	1.0	1.0
50	30.0	1.0	1.0

Table 5. Summary of the data collected during the experiment.

Time (min)	Temperature (°C)	Pressure (atm)	Flow rate (L/min)
0	25.0	1.0	1.0
5	25.5	1.0	1.0
10	26.0	1.0	1.0
15	26.5	1.0	1.0
20	27.0	1.0	1.0
25	27.5	1.0	1.0
30	28.0	1.0	1.0
35	28.5	1.0	1.0
40	29.0	1.0	1.0
45	29.5	1.0	1.0
50	30.0	1.0	1.0

Table 6. Summary of the data collected during the experiment.

Time (min)	Temperature (°C)	Pressure (atm)	Flow rate (L/min)
0	25.0	1.0	1.0
5	25.5	1.0	1.0
10	26.0	1.0	1.0
15	26.5	1.0	1.0
20	27.0	1.0	1.0
25	27.5	1.0	1.0
30	28.0	1.0	1.0
35	28.5	1.0	1.0
40	29.0	1.0	1.0
45	29.5	1.0	1.0
50	30.0	1.0	1.0

Table 7. Summary of the data collected during the experiment.

Table 8. Summary of the data collected during the experiment.

Zum Schlusse sey es mir erlaubt, das Bild des Menschen gezeichnet nach der Natur von einer Meisterhand hier noch aufzustellen, und mit SCHLIPPENBACHS Hymne zu schließen.

Lettres sur la Grèce par SAVARY.
à Paris 1788. Lett. 32. p. 272 et Lett.
37. p. 328.

» *Le Turc, que l'ambition et la soif des richesses ne tourmentent point, dont l'esprit n'est jamais occupé par les chimères de l'intrigue, qui ne connoit ni l'envie qui flétrit l'âme, ni les sciences auxquelles on sacrifie trop souvent sa santé; le Turc, dis-je, qui se nourrit d'alimens sains*

et simples, qui vit au milieu de ses bosquets fleuris, de ses campagnes, à la culture desquelles il préside, de sa famille, dont il est respecté, croît et s'élève comme un colosse. La salubrité de l'air qu'il respire, la douce température dont il jouit, les spectacles charmans qu'il a sans cesse devant les yeux, la vie paisible qu'il mène, tout contribue à fortifier son corps et à en prolonger la vigueur jusques sous les neiges de la vieillesse. C'est ici que le sculpteur, amoureux de son art, et rival des Anciens, devrait venir choisir des modèles. A vingt ans il verroit de jeunes gens de cinq pieds six ou huit pouces, qui possèdent tous les charmes de leur âge. Un peu d'embonpoint couvre encore leurs muscles, qui bientôt, sailliront davantage. Leurs joues gracieusement arrondies ont une carnation animée; leurs yeux sont pleins de feu; leur menton se

couvre d'un léger duvet que le rasoir n'a point touché; leur démarche a de la grâce et de la noblesse; tout dans leur port, dans leurs gestes, annonce la force et la santé. Dans les hommes faits, les traits sont plus développés, ils montrent les jambes nues, et lorsque leurs manteaux sont relevés, on voit leurs muscles fortement prononcés; leurs bras sont nerveux comme ceux des athlètes. Ils ont les épaules larges et la poitrine élevée. Leur col délivré de ces liens qui dès l'enfance, captivent ceux des Européens, prend les belles proportions que la nature lui a assignées. Jamais une culotte étroite ou une jarretière ne les serre au dessous du genou; aussi cette partie de leur jambe n'est point étranglée, et leur genou n'est jamais trop saillant; en un mot tous leurs membres dégagés des entraves qui gênent nos mouvemens, et que l'habitude seule peut

nous faire supporter, ont chacun leur forme naturelle, et observent entre eux ces rapports admirables, dont la perfection fait la beauté de l'homme. Lorsqu'ils se tiennent debout, toutes les parties de leur corps sont parfaitement d'aplomb; s'ils marchent, une sorte de dignité anime leurs mouvemens. La force et la gravité se montrent dans leurs gestes; un air de majesté qui brille sur leur front, annonce qu'ils sont accoutumés à commander. L'orgueil et la dureté s'y font quelquefois sentir, mais on n'y remarque jamais la bassesse. Les Mahométans qui habitent l'île de Crète sont tels, ils ont ordinairement depuis cinq pieds et demi jusqu'à six pieds de haut. Ils ressemblent aux statues antiques, et véritablement c'était sur de semblables modèles que les anciens travailloient. Il n'est pas surprenant qu'ils nous

aient surpassé, puisqu'ils avoient sous les yeux une nature plus belle. Un jour que je me promenois avec un officier, aux environs de la Cannée, il s'écrioit à la vue de chaque Turc qui passoit : oh ! s'il m'étoit permis de choisir ici sept cents hommes, j'aurois le plus beau régiment de France. Dans un pays où la force et la majesté sont le partage des hommes, vous jugez bien, Madame, que la beauté et les grâces doivent être celui des femmes. Leur vêtement ne gêne l'accroissement d'aucune partie de leur corps, et il se moule sur les proportions admirables dont le Créateur a décoré le chef-d'oeuvre de ses mains.

La troisième Il faudroit, Madame, que vous l'eussiez vu pour vous en former une idée. Mes pinceaux tombent à ses pieds, et mes couleurs sont sans éclat devant sa figure céleste. Représentez-

*vous les traits admirables que la nature rassemble quelquefois, pour former le chef-d'oeuvre de la creation. Admirez la beauté de leur ensemble, leur délicatesse exquise, leur jeu étonnant, leur perfection merveilleuse, et vous aurez une foible image de la Novice d'Acrotiri; la fraîcheur de la jeunesse brilloit sur son front, une grâce animoit chacun de ses traits; des éclairs s'échappoient à travers ses paupières baissées; quelque chose de divin respiroit dans ses beaux yeux. Il étoit impossible de soutenir le jeu de ses regards, sans éprouver au fond de l'âme une agitation profonde; sa bouche de rose se fût encore embellie par le sourire; mais cette jeune Vierge ne vouloit point sourire *). Un menton arrondi avec grâce*

*) Pag. 111. sagt er von einer jungen Griechin auf Kasus: »Quand elle sourioit,

terminoit l'ovale de son charmant visage. Plus bas . . . la modestie avoit tout couvert d'un triple voile et déroboit une partie de ses charmes; brillante de tous les attrails du jeune âge, elle étoit vêtue trèstimplement; mais sa ceinrure étoit embellie par la forme élégante de sa taille; mais le noir éclatant de ses longs cheveux parait la toile de coton dont sa robe étoit composée; mais les lys de son col effaçoient la blancheur de son voile. Marchoit-elle, on admiroit la légèreté de

des dents blanches comme la neige contrastoient agréablement avec le vermillon de ses lèvres. — Des cheveux d'ébène attachés au sommet de sa tête, retomboient négligemment sur un col qui unissoit l'éclat et le poli de l'ivoire. Ce col moulé par la Nature, se prolongeoit mollement avec de belles proportions, et formoit, en s'arrondissant, une gorge superbe.»

ses pas ; s'asseyoit-elle, on l'admiroit encore. Elle servoit avec joie la religieuse, qui lui tenoit lieu de mère et prévenoit tous ses desirs. Rien dans son air, dans ses gestes n'étoit affecté. Elle ignoroit qu'elle fût belle.»

An die Gesundheit.

Göttin mit der Rosenwange
und der Unschuld heiterm Blick,
hold dem Scherz und dem Gesange,
Spenderin von Menschenglück:
laß in heilger Opferweihe
jetzt mich Deinem Altar nahn;
nimm die Rosen, die ich streue
und des Dankes Loblied an.
Du bist's, deren Nektarschaale
stets von Freuden überfließt,
und zum spärlichsten der Mahle
des Genusses Fülle gießt.
Hehre! Deren hoher Segen
alle Göttergaben würzt,
und auf finstern Lebenswegen
ihres Freundes Mühe kürzt.
Mit der Rosengluth der Freude

hauchst du unser Wesen an,
stolz in Deinem Glanzgeschmeide
wallen wir des Lebens Bahn.
Sehn mit der Entzückung Zähre
schöner blühend jede Flur,
baun begeistert dir Altäre,
Lieblings-Tochter der Natur.
Walle Mutter reiner Freude
mit mir diese Pilgerschaft,
fliehe nie mir von der Seite,
stärke küssend meine Kraft;
leite am begränzten Stabe
bis zum Ziele meinen Gang,
dann tönt noch am offnen Grabe
Dir des Greises Lobgesang.





Faust, Bernhard Christoph,

Die Perioden des menschlichen Lebens

Berlin 1794

Anthr. 36 p

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10255087-8

VD18 11397829